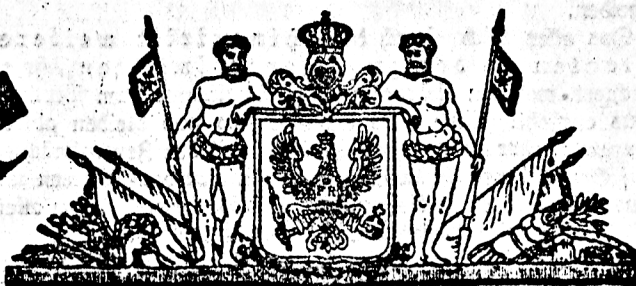


Vossische



Zeitung

Begründet

1704

Königlich privilegierte Berlinische Zeitung von Staats- und gelehrten Sachen

Die „Vossische Zeitung“ erscheint täglich zweimal (morgens und abends), an Sonn- und Festtagen nur einmal. Jeden Sonntag die illustrierte Beilage „Zeitbilder“. Sonstige Beilagen und Rubriken: Finanz- und Handelsblatt, Grundstücke-, Hypotheken- und Geldverkehr. Für Reise und Wanderung, Literarische Umschau, Wissenschaftliche Sonntags-Beilage, Allgemeine Verlosungs-Tabelle.

Bezug: In Groß-Berlin monatlich 3 Mark bei tägl. zweimaliger Zustellung. Durch die Post monatlich 2,80 M. oder vierteljährlich 8,40 M. ohne Bestellgebühr. Anzeigen: 80 Pf. die Zeile, Teuerungszuschlag 80 %; Stellengesuche 60 Pf. Keine Verbindlichkeit für Aufnahme in eine bestimmte Nummer. Ausnahme im Ullsteinhaus, Berlin SW 68, Kochstr. 22-26, und in allen Geschäftsstellen des Verlages.

Im Verlage von Ullstein & Co. Verantwortl. für die Redaktion (mit Ausnahme des Handelsteils): H. Bachmann in Berlin

Schriftleitung: Berlin SW 68, Kochstraße 22-26

Fernsprech.-Zentrale: Ullstein & Co., Moritzplatz 11 800, 11 801, 11 802 bis 11 850, sowie 15 280, 15 281, 15 282 bis 15 291.

Die Luftbeute der Durchbruchschlacht.

Der deutsche Abendbericht.

Militäre Meldung.

Berlin, 3. April, abends.

Von dem Schlachtfelde in Frankreich nichts Neues.

Während der seit einigen Tagen eingetretenen Kampfpause haben sich Engländer und Franzosen immer wieder in nutzlosen Gegenangriffen verblüdet und ihre Verluste ins Ungeheure gesteigert. Dagegen haben kritische Erfolge die Deutschen in den Besitz wichtiger Höhenstellungen auf dem westlichen Kreuzer gebracht. Größere Kampfhandlungen spielen sich zurzeit auf dem Schlachtfelde im Westen nicht ab. Dies ist nur natürlich. Nach so gewaltigen Schlägen, wie die der letzten Woche, mußte eine Kampfpause eintreten, um die weiteren Entscheidungskämpfe vorzubereiten. Auch bei früheren Offensiven ist die deutsche Oberste Heeresleitung so verfahren. Solche methodische Kriegsführung hat bisher die deutschen Erfolge stets gewährleistet.

Wie stets bei allen Kämpfen der Engländer, haben auch jetzt wieder ihre Hilfswäiler aus schwersten Blüten müssen. Sie wurden stets an den Brennpunkten der Kämpfe eingesetzt. Eine kanadische Kavalleriebrigade, die nördlich Moreuil attackierte, wurde durch deutsches Feuer fast bis auf den letzten Mann vernichtet.

Ein neuer Schlag Hindenburgs?

Drahtmeldungen der „Vossischen Zeitung“.

* Basel, 3. April.

Die „Basler Morgenzeitung“ schreibt: Bis zur Stunde ist noch kein Anzeichen für eine französisch-amerikanische Offensivoffensive vorhanden. Man traut offenbar Hindenburg nicht, weder an der Aisne, noch an der Champagne, noch an der Maas- und Moselfront.

* Bern, 3. April.

Das „Berneer Intelligenzblatt“ meldet: Die deutsche Offensivoffensive hat nunmehr alle irgendwo verfügbaren Reserven der Franzosen und Engländer in ihren Bereich gezogen, ausgenommen einer strategischen Operationsarmee, die sowohl zur Dedung von Paris als auch für besondere Überraschungen weiterhin bereit gehalten wird und nicht an den Kämpfen in der Picardie teilnimmt.

ac Kopenhagen, 3. April.

Die „Times“ warnt in einem Leitartikel vom Dienstag die Bevölkerung, anzunehmen, daß das Schlimmste an der französischen Front bereits überstanden sei. Man habe alle Ursache, anzunehmen, daß man noch nicht über das Anfangsstadium hinausgekommen sei, und man müsse sich vorhalten, daß Deutschlands militärische Führer alles einsehen werden, um in dem gewaltigen Kampf zu siegen.

Wieder ein Hilferuf nach Washington.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Von der Schweizerischen Grenze, 3. April.

Neuer Bericht aus Washington, daß beim Staatsdepartement ein erneutes dringendes Ersuchen der englischen Regierung um schnelligste Uebersendung amerikanischer Verstärkungen nach dem westlichen Kriegsschauplatz eingelaufen sei.

Für und gegen Foch.

Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung“.

* Zürich, 3. April.

Die „Morgenzeitung“ berichtet: Im englischen Kreise wirft man dem General Foch vor, er habe keine Reserven nicht richtig zu verwenden gewußt sondern sie tropfenweise eingesetzt und auf diese Weise die Kräfte der Reserven vorweg verbrauchen lassen.

Oberst Repington erklärt in der „Morning Post“, Generallistimus Foch genieße allgemeines Ansehen im britischen Heer und sei anerkannt als ein Mann, der in hohem Maße Offensiv-

geist besäße. Wenn es also zu einer Gegenoffensive, kommen sollte, könne die Wahl nicht besser ausgefallen sein. Jedoch macht Repington gleichzeitig darauf aufmerksam, daß England durch diese Einrichtung seine Heere einem fremden General zur Verfügung gestellt hat, der nicht im geringsten der englischen Regierung oder dem englischen Parlament verantwortlich sei.

Vernichtete englische Divisionen.

Meldung des Vossischen Telegraphen-Büros.

Bis zum 24. März einschließl. waren in den Sammelagern der südlichen deutschen Angriffsarmee von nachstehenden englischen Divisionen an Gefangenen eingebracht: von der 14. Inf.-Div. 100 Offiziere, 4079 Mann; 18. Inf.-Div. 78 Offiziere, 4094 Mann; 20. Inf.-Div. 68 Offiziere, 2348 Mann; 86. Inf.-Div. 143 Offiziere, 8215 Mann; 61. Inf.-Div. 66 Offiziere, 2298 Mann.

Wählt man zu dieser hohen Einbuße an Gefangenen die sehr schweren blutigen Verluste hinzu, so bleibt auch von diesen fünf englischen Divisionen nicht mehr viel übrig. Ähnlich hoch werden die Verluste bei vielen anderen Divisionen des Feindes sein, der bis jetzt im ganzen 75 000 Mann allein an Gefangenen erbeutet hat.

192 Flugzeuge erlegt.

Die Tätigkeit unserer Flieger.

Während der letzten Tage des vorigen Monats beschränkten fliegende Wollen, Regen und Sturm die Tätigkeit der deutschen Aufstreifkräfte im wesentlichen auf Naherkundung über dem Schlachtfelde und Bekämpfung von Erdzielen in und hinter der Kampflinie. Beide Aufgaben wurden mit Erfolg gelöst. Unsere Ballone waren an einzelnen Tagen bei Windstärken von über 20 Sekundenmetern in der Luft, um den Verlauf der Kampfhandlungen zu überwachen und das Feuer der eigenen Artillerie zu leiten. Die wichtigen Bahnhöfe, besonders Compiègne und Longueau bei Amiens, sowie Verkehrsmittelpunkte und Truppenansammlungen hinter der feindlichen Front wurden in Stunden günstiger Witterung wirksam mit Bomben angegriffen; der Hafenplatz und Stappenhauptort Boulogne erlitt in der Nacht vom 1. zum 2. April Bomben schwersten Kalibers. Das günstigere Wetter gestattete am 1. April planmäßige Fernerkundung und hatte sehr rege Luftschiffahrt zur Folge; 22 Flugzeuge und 5 Ballone des Feindes wurden abgeschossen.

Die Gesamtverluste unserer Gegner seit Beginn der Durchbruchschlacht betragen nunmehr 192 Flugzeuge und 11 Ballone; unsere Flugabwehrgeschütze sind daran mit der außerordentlichen Zahl von 46 Flugzeugen beteiligt. Leutnant Bongartz besetzte den 33., Leutnant Kroll den 28. Gegner. Wir löschten 82 Flugzeuge (davon 10 diesseits) und 4 Ballone ein.

Am Abend des 1. April schaukelten dicht vor Arras fünf englische Fesselballone in der Luft. Nachdem die englischen Flieger durch einen Angriff einer deutschen Jagdstaffel hinter ihre Front zurückgeschlagen waren, ging Leutnant Röth mit einer Jagdmaschine blitzschnell zum Angriff gegen die Fesselballone vor. Schnell hatte er die beiden ersten erledigt, brennend kamen sie herunter. Trotz wildem Flakfeuer stürzte er sich nun auf den dritten und legte auch diesen durch Nahangriff mit dem Maschinengewehr in Brand. Von den deutschen Beobachtungsstellen wurde der Hergang gesehen und frisch zurückgebracht. Während nun alles die Rückkehr des erfolgreichen Fliegers mit höchster Spannung erwartete, schraubte sich dieser unerwartet mitten in den englischen Sprengwolken nochmals ein Stück in die Höhe, bog seitlich ab und neigte sich erneut zum Sturzflug gegen den vierten Ballon. Auch dieser ging in Flammen auf. Gleichzeitig griff Feldwebel Wagner den fünften Ballon überraschend von oben her an und brachte ihn brennend herunter. Beide Flieger erreichten, vom englischen Geschosshagel vergeblich verfolgt, ihren Flugplatz. Die ganze englische Ballonaufstellung in dieser Gegend war damit binnen zehn Minuten vernichtet.

Ukrainisches Friedensangebot an Rußland.

Petersburg, 3. April.

Neuer meldet: Die Ukrainische Rada hat dem Rat der Volksbeauftragten einen Friedensvorschlag unterbreitet.

Die mitteleuropäische Verfassung.

Von

D. Fr. Kaumann,

Mitglied des Reichstags.

Wann wird nun „Mitteleuropa“ fertiggemacht werden? Wann und von wem? Jetzt, nachdem der Friede im Osten gemeinsam hergestellt wurde, ist es hohe Zeit, daß über Militäreinheit, Wirtschaftseinheit und gemeinsame Außenpolitik der beiden Centralmächte ein fester Vertrag geschlossen wird, denn die neue Ostgrenze stellt uns Aufgaben, die nur gemeinsam gelöst werden können. Eine Weltgeschichtslinie wird vom Finnischen Meerbusen bis zum Schwarzen Meer gezogen, die als gemeinsamer Wall aller Mitteleuropäer zu gelten hat, nachdem sie einmal da ist. Auch diejenigen, die an ihrer historischen Richtigkeit und Nützlichkeit Zweifel hatten oder heute noch haben, können sich der Tatsache nicht entziehen, daß für lange Zeiten eine Kultur- und Staatenscheibelinie geschaffen wurde. An dieser Linie endet die mitteleuropäische Eisenbahn, der mitteleuropäische Tarif, das mitteleuropäische Recht und das mitteleuropäische Geld. Jenseits dieses Striches wächst etwas noch völlig Unbekanntes, das nachrevolutionäre Rußland. Ob ein Bundesstaatenland dort sich herausarbeiten wird oder was sonst, wer weiß es? Soviel ist nur sicher: irgendwann wird auch diese Revolution überwunden sein, und dann beginnt erst die neue Grenze zu einer Bedeutsamkeit ersten Grades aufzusteigen als Friedensgrenze oder Kriegsgrenze, je nach dem Geiste, der auf beiden Seiten waltet.

Wenn auf der mitteleuropäischen Seite der neuen Grenze kein Einheitsgefühl des Willens und der Organisation besteht, so wird der Gedanke, daß ihre Aufrihtung nur eine Zufälligkeit war, bei den Russen, Ukrainern und Rumänen nicht aussterben, und jede neue Generation wird vor einem neuen innereuropäischen Kriege zittern müssen. Nur durch feste Mitteleuropäerformierung kann die Grenzziehung ein monumentaler Vorgang werden. Keine billige Phantasie darf später an der zementierten Sicherheit der zentraleuropäischen Masse zweifeln können. Wird solche gemeinsame Festigkeit nicht erreicht, so beginnt das unsagbare Bluten und Ringen später nochmals von neuem.

Und auch innerhalb der neuen Grenze quillt es von Schwierigkeiten, wenn wir die mitteleuropäische Zusammengeflohenheit nicht finden. Polen kommt nur zur Ruhe, wenn es ein volles mitteleuropäisches Lebens- und Bürgerrecht findet. Es ist jetzt nach dem Frieden von Brest-Litowsk nicht mehr die Frage, ob Polen östlich oder westlich der Grenze zu liegen hat, die Würfel sind gefallen: Polen ist mitteleuropäisch geworden! Jetzt fragt es sich nur noch, ob eine Staatsgestaltung gefunden wird, die die Polen nicht veranlaßt, wieder ostwärts zu wanken. Das kann weder Preußen-Deutschland allein fertig bringen, noch Oesterreich-Ungarn. Hier ist zentralisierte Kraft und Klugheit nötig.

Mit einem Worte: Wer angefangen hat, Weltgeschichte zu machen, soll nicht sofort nach dem Anfang vom Werke zurücktreten! Die Unterschriften von Brest-Litowsk verpflichten zu etlichen weiteren Unterschriften: zum Bunde aller derer, die westlich der neuen Grenze sitzen, zur Grenzwallgemeinschaft, zur Rhein-Donau-Weltseel-Gemeinschaft.

Die Kaiser, Ministerien und Volksvertretungen Mitteleuropas sind berufen, zu zeigen, ob sie des Friedens wert und der Größe dieser Tage würdig sind. Von den zwei Kaisern darf man ohne weiteres annehmen, daß sie keinesfalls vor der Notwendigkeit als Hinderer eines geschichtlichen Fortschrittes erscheinen wollen. Ebenso wie sie durch gemeinsame Proklamation im November 1916 den polnischen Staat verklärt haben, der nun zur geschichtlichen Notwendigkeit geworden ist, so werden sie eines Tages, wenn die Vorarbeiten fertig sind, das größte leisten, wodurch auch jener Akt erst in den richtigen Rahmen eingestellt wird: sie werden vor allem Volke ihre Hände ineinanderlegen: auf ewig vereint! Das ist der einzige wahrhaft befriedigende Abschluß des ungeheuren, vereint getragenen Krieges. Dadurch allein werden für alle Beteiligten alle Kriegserinnerungen heilig und alle Kriegserregungsschäften fest. Durch freien Entschluß der Monarchen